



's Treneli am Thunersee

Volksliederspiel in zwei Szenen von Karl Grunder

Zweite Auflage, in neuer Fassung

BUCHHANDLUNG ZUM ZYTGLOGGE · BERN 1949

Zur Einführung

Die Idee zu diesem Spiele „'s Vreneli am Thunersee“ schöppte ich aus dem bekannten Liede gleichen Namens, gedichtet vom vergessenen Volkspoeten des vorigen Jahrhunderts Hans Christen Ott, der 1818 als Sohn des Hammerschmieds in Worb geboren wurde, anfangs der fünfziger Jahre nach Bern kam und hier als Materialverwalter der bernischen Staatsbahnen amtete. Mit geistig verwandten Männern gründete er das sog. Chuzenkränzchen, dessen Ziele die Pflege heimatlicher Kunst und Literatur und vaterländischer Gesinnung waren. In der Wirtschaft zum Hopfenkranz in Bern verlebte er mit seinen Freunden manch fröhliche Stunde. Im Sonderbundskrieg führte er eine Füsilierkompanie, und damals kam er oft in die damals üblichen Truppenlager nach Thun. Bei seinen Ausflügen an die schönen Gestade des Thunersees lernte er ein hübsches Mädchen kennen, dessen keckes Wesen ihn gefangennahm und dem er auch das Lied „Es hübschers Chind chasch niene ggeh, als 's Vreneli am Thunersee“ dichtete. Diese anmutige Liebesgeschichte bildet die Handlung zu diesem Spiel und schafft den natürlichen Boden, um eine große Zahl unserer schönsten Volkslieder wieder zum Erlebnis werden zu lassen.

Wabern, im Brachmonat 1949.

Karl Grunder.

Das Aufführungsrecht

wird ausdrücklich vorbehalten und muß in allen Fällen vom Verfasser, Herrn Karl Grunder, Wabern/Bern, erworben werden. Zudem wird der Ankauf von wenigstens 20 Textbüchlein zur Bedingung gemacht.

Die Musik zu den Liedern

ist in besondern Heften im gleichen Verlag herausgegeben und kann da, wie auch durch andere Buchhandlungen, bezogen werden. 1 Stück Fr. 1.40,
20 Stück Fr. 24.—

Personen

Christle vo Gunle, der Bärenwirt
Käthi, seine Frau
Vreneli, ihre Verwandte vom andern Seeufer
Hans Christen Ott, der Volkspoet
Buri
Frei } seine Freunde
Lemp } vom Chuzenkränzchen
4 weitere Herren
Anni vom Heidenhaus, die Kräuterfrau
Hans, der Gemsjäger, ihr Sohn
Chlaus, der Fischer
Trüller-Sami }
Räbe-Michu } Weinbauern
Burli-Köbu }
Ueli
Peter } Küherburschen
Bänz }
Züsi
Bäbeli } Dorfmädchen
Mädi
Schick, der Grämpler
Stüdi, seine Frau
Zwei Musikanter und noch eine den Verhältnissen
entsprechende Anzahl Jungvolk

Spielt Mitte des vorigen Jahrhunderfs vor dem
Plaže des alten „Bären“ zu Oberhofen am Thunersee

Einige Winke für Aufführende

1. Aussprache

Der Text ist im Berndeutschen geschrieben. Es ist jedoch damit nicht gemeint, es müsse unter allen Umständen dieser Dialekt eingefügt werden, sondern es ist vielmehr angezeigt, die Spielenden in ihrem gewohnten Heimadialekt sprechen zu lassen, der aber bodenständig und unverfälscht sein soll. So wird das Studium viel erleichtert und das Spiel auch natürlicher.

2. Gesang und Spiel

Dem Studium der Lieder ist größte Aufmerksamkeit zu schenken. Sie müssen auswendig, frei und schön vorgetragen und zugleich gespielt werden. Der schwierigste Punkt ist immer das Anstimmen. Am natürlichsten ist es, wenn gute, tonischere Vorsänger die Chorgesänge ohne weiteres beginnen und die andern einsetzen würden. Ist das aber nicht möglich, so daß der Ton gegeben werden muß, so hat das ganz unauffällig zu geschehen. Das erfordert natürlich viel Übung.

Es sollen bei den Aufführungen nicht etwa alle im Musikheft enthaltenen, sondern nur die hier aufgenommenen Liedstrophen gesungen werden, weil erfahrungsgemäß durch die Liedlängen der Gang der Handlung leidet.

Das Spiel soll natürlich, ungezwungen und innig sein, ohne Geziertheit und ohne Theateraufmache. Bei den Volkszenen muß eine gesangvereinsmäßige Aufstellung vermieden und stets eine schöne Gruppierung zu malerischen Bühnenbildern angestrebt werden. Bei kleinen Bühnenvorhältnissen empfiehlt es sich, auf der Szene nicht mehr Personal als absolut notwendig aufzutreten zu lassen, weil sonst das Spiel gehindert und durch Überhäufung das Bild gestört wird. Die übrigen Mitwirkenden singen jedoch zur Verstärkung des Chors hinter den Kulissen mit.

3. Kostümierung und Darstellung der Rollen

Christie von Gunte: Besetzter Mann in den Fünfzigerjahren mit dunkelgrauem Backenbart. — Halbleinhosen, Sammetweste (evtl. auch Armelweste), gesicktes Sammelkäppi.

Käthi: Feste Frau, auch in den Fünfzigerjahren. — Alte Tracht ohne Göller und Silberzeug, rüstige Schürze, schwarzes Ohrbüschlein.

Vreneli: Schlanke Tochter mit sympathisch-vornehmem Gesichtsausdruck und klug-listigen Augen. — Es trägt die vollständige Simmenalertracht. So auch die andern Mädchen, die vom andern Seeufer mit ihm kommen.

Hans Christen Ott: Großer, schlanker Jüngling mit schwarzem Kinnbärtchen und dunklem Lockenhaar, schwärmerischen Augen. — Farbiger Biedermeier-Glockenrock, lange, graue Hosen, Vatermörder mit langer, schwarzer Bindkrawatte, grauer Zylinderhut.

Die anderen Städter: Teils auch Glockenröcke, farbige Westen, lange Hosen, Zylinderhüte — teils Biedermeiertröcke, schwarze Westen, Schirmmützen, Stulpengamaschen. Die meisten tragen Umhängetaschen (nicht etwa Rucksäcke) und halblange Bergstöcke mit sich.

Anni vom Heidenhaus: Altes, krummes, etwas schwerhöriges Fraueli mit verrunzeltem Gesicht und grauen Haaren. — Abgetragener Flander, entfärbter Kittel, alte Schürze, Sünderlikappe. Es trägt eine Hütte und einen Stock.

Hans: Kräftig gewachsener, rassiger Bursche, gesundheitstrotzend, mit Feuer in den Augen. — Kurze Hosen, grüne Troppe, Wollhütchen mit Adlerfeder. Er kann auch eine Jagdtasche umgehängt haben.

Chlaus: Großer, hagerer Mann mit grauem Kinn- oder Kranzbart und heimeligem Antlitz. — Alte Halbleinhosen, gelbhalbleinene Armelweste, graues Halstuch, alte Stiefel.

S a m i : Hageres Männchen mit Backenbärtchen. — Kurze Halbleinhosen, weiße Strümpfe, Halbschuhe, halbleinene Fäckenkutte, Schirmmütze.

M i c h u : Besetzter Mann mit grauem Kinnbart. — Kurze Halbleinhosen, graue Strümpfe, Fäckenkutte, Zipselmütze, Tabakpfeife, Stock.

K ö b u : Große Gestalt mit grauem, dünnem Bart und langem Haar. — Gelbe, lange Halbleinhosen, Weste mit zwei Knopfreihen, hemdärmlig.

Alle tragen nicht zu hohe Vatermörderkragen, die meisten ohne Krawatten.

S h i c k : Kleines Männchen mit schmußigem Gesicht, kurzem Stoppelbart. — Kurze abgetragene Hosen, graue Strümpfe, geslickter, langer Bauernrock, Halstuch, Schirmmütze, abgetragene Halbschuhe, alte Umhängetasche.

S t ü d i : Älteres Fraucli mit bösem Gesichtsausdruck. — Ganz einfache Werktagstracht mit Halbleinrock und Jacke oder Flauder, offenes, farbiges Kopftuch.

D ie B u r s c h e n : Einige in Zwilchhosen, Kühermützen aus Eberhaut, Grifz oder Halblein — andere in Halbleinhosen, Sammetwesten und Wollhüten. Alle tragen ungestärkte Hemden mit kurzen Kragen, die mit schwarzen Bändeln zusammengebunden werden.

D ie D o r f m ä d c h e n : Einfache ältere Bernertracht ohne viel Silberzeug, ungestärkte Hemdsärmel, ryßige oder wollene Schürzen, weiße Strümpfe, niedere Schuhe. Die Zöpfe lassen sie entweder hängen, oder sie haben sie um den Kopf gewunden.

Sämtliche Kostüme sind bei dem Kostümgeschäft Strahm-Hügli, Kramgasse 6, Bern, erhältlich.

Szenerie

Freier Platz beim „Bären“ am See. Auf der einen Seite das alte, heimelige Gasthaus mit Eingang und Schild. Auf der andern Seite Bäume und Sträucher. Im Hintergrund Seegestade (wenn möglich das typische Thunerseebild mit Riesen und Stockhornkette). Bei größeren Bühnen kann hinten noch eine Linde mit runder Holzbank gestellt werden.

Vor dem Gasthaus kleiner Tisch mit Stabellen; weiter zurück zu beiden Seiten längere schmale Tische mit Langbänken.

1. Szene

Ein schöner Herbstabend am Thunersee

Die Sonne ist am Untergehen, und das schöne Seegestade mit den Bergen liegt im Abendglanz.

Chlaus sitzt unter einem Baum und flickt an seinen aufgehängten Fischnehen. Bei Aufgang des Vorhangs tönt aus ferner Höhe das Alphorn und darauf vom See her das Lied der gondelnden Mädchen.

(Gesang der Mädchen)

Würziger Hauch durchweht der Bäume Wipfel,
Feierlich senkt zur Erde sich die Nacht;
Still ist der See, der Alpen ferne Gipfel
Strahlen verklärt in goldner Abendpracht.
O teure Heimat, wonniges Land!
Innig bleibt immer mein Herz nur dir zugewandt.

(Wieder einige Töne des Alphorns)

Hell ist der Mond am Himmel aufgestiegen,
Sendet uns grüßend seine Strahlen zu.
Nieder vom Berg des Alphorns Klänge wiegen,
Laden uns ein zu sanfter Abendruh.
O teure Heimat, usw.

Chlaus (bei den letzten Tönen andächtig zugelauscht): 's macht eim ganz Längizyti, das Züüg ... Cha nume nid begryffe, wi eine furt cha vo üsem schöne See u ne d'Längizyti nid i Härd bringt...

Anni (kommt mit Hufte und Stock dahergehumpelt, bleibt stehen und schaut sich um): Ischt ächti niemer umewäg? ... (Bemerk't nun Chlaus, geht zu ihm hin und schüpf't ihn mit dem Stocke) Chlaus! He du, los!

Chlaus (aufschauend): Was wottisch?

Anni (kramt einen Brief unter der Schürze hervor): Ha da ne Brief übercho ... Chume nid druber ... Wettisch du hurti luege?

Chlaus (nachdem er ihn flüchtig gelesen, erstaunt): Was! Was! Was!

Anni (erschrocken): Herrjeses! ... Öppis Uguets, gäll?

Chlaus: Vo Schache-Michun!

Anni (das Ohr hinstreckend): Vo wäm seisch de?

Chlaus (lauter): Vo Michun im Schache, wo geschter isch z'beärdige gsh.

Anni: Eh ja, äbe, gäll! ... Het du no gleitig müeße gah. Es heig gloub nöie gar erschröckli ghuiset mit em, gob er der lefscht Atezug heig chönne tue.

Chlaus (zu ihm tretend): Los, was er da schrybt!

Anni (sein Kopftüchlein etwas zurückziehend): Chly luf! Böset mer äbe by längerschi meh mit em Ghör ... Bjungerbar de no bym Grschibnige. (Steht, auf den Stock gestützt, da, sein Ohr hinhalten.)

Chlaus (liest altväterisch): Ich kann nicht rüehig stärbe, bevor ich eine schwäre Schuld bekennet. Die weilen vor eslich Jahr der Wildhüter Amstuh

auf der hintern Seit des Rothorn erschossen aufgefunde, so wurde dein Bub Hans, der viel auf Gemsen jagte, der Tat verdächtiget. Bekenne nun hier reuigen Härzens, daß ich damal'en der Täter war. So gib nun diese Gschrist deinem Buben, daß er Zeugnis habe seiner Unschuld, so er einmal wieder heimkehren sollte. Und möchte ich ihn flehentlich gebäten habe, mir zu verzeihen, auf daß mit mein himmlischer Vatter, vor dem ich bald wärde stehen müeße, auch vergäbi.

So geschribe vor meinem Läbensände am letzten Tage des Herbstmonates.

Michel Brand.

(Schaut das mit offenem Munde dastehende Fraueli an)

Anni (schlägt die Hände zusammen und schreit): E du myni Gottsgüeti! ... Ha's doch gäng gseit, my Hans syg uschuldig ... (Schluchzend, mit dem Schurzzipfel die Augen reibend) Dä arm Bueb! Dä guet Bueb!

Chlaus: Mach jez nid eso! Das isch ja gute Brich!

Anni: Hingere gheit hei sie ne sälbisich, die uflätige Hüng! I der Chesi gha hei sie ne z'Thun! Weisch, ungrächt isch jo öppis!

Chlaus: Aber sie hei ne doch du grad einischt ume müeße la loufe, wil er het chönne bewyse, daß er i der Zyf nie i de Bärge gsy syg.

Anni: Ja scho, aber glych het nen alls nachhär agluegt, grad wi-n-er Hörner häff ...

Chlaus: Das chascht o nid grad säge; vil hei ne doch de o no i Schuž gno ... Wi het zum Byspil albe

ds Vreneli für ihn gredt u ne useghoue! Das han i de mängisch sälber ghört.

Anni: Ja Dräck, chumm mer nid mit däm! Der Gring voll gmacht hef's ihm, daß er bal wär us em Hüesli cho. Das ischt o vil dranne d'schuld, daß er schi furkgmacht het.

Chlaus: 's ma ja vilicht sy; aber er häft's glych nid sölle mache.

Anni: Het doch täicht, es gäbi nie nüt druus dert-düre. Drum het er allemzäme wöllen ertrünne.

Chlaus: Ja, un jeze? Hescht eigentlich ume Bricht von em?

Anni: Grad lesschthin het er mer gschrive.

Chlaus? Er läbt also de no?

Anni: Täich wohl öppé. Isch nöie dert im Öschtrychischen usse bi me ryche Guefsher, i gloube nume grad für hälfe z'jage. Het gloub gar erschröckli vil uf em.

Chlaus (es bei der Schulter fassend): Los, Anni, dä Brief da bhalten i, u de bringsch mer sofort no d'Adrässe von em. Die Gschicht chunnit mer jez grad glägen; i ha scho langischt öppis vorgha.

Anni: Wäm hesch gno gha?

Chlaus: D'Adrässe föllisch mer de morn bringe; das isch wichtig.

Anni: I gloube, i heig se deheim unger em Ungerzug oben usgsteckt. Wüfft se ömel gwüß jez grad nid uswändig... (Humpelt einige Schritte nach der andern Seite) Nei, aber nei, was mueß men ächst eigentlich o no als erläbe!

Chlaus: Ja, me mueß mängisch vil schlücke, aber

gwöhnli chunnt es de alben umen angersch... (Faßt es beim Arm, führt es einige Schritte seewärts und deutet hinaus) Lueg üse See a! Was dä nid o alls mueß tragen u schlücke!... Wenn es wäfferet i de Bärge, d'Wildwasser afa wüeten u von allne Syte Hüüffe Steine un angeri Ruschtig ahetonneret: der See schlückt alls. Er wehrt si e Zyflang u tuet fryli wüescht; aber gly macht er umen es fründligs Gsicht, het sy breit Rügge de Lüte dar u treit umen ihri Laschtböck, Weidschiff u Dampfer u blybt derby gäng üse liebe Thunersee. Da singsch Trocht, Anni, nid bi de Lüte.

Anni (die Augen reibend): Bisch doch gäng der glych; chaschi eim gäng so guet usmuntere... So bhüet di Gott, u zürn mer nüt! (Geht ab.)

Chlaus: Wüfft nid warum... Chumm guet hei u schlaf de wohl!... (Er kehrt zu seinen Nehen zurück. Das Alphorn tönt wieder. Nach den letzten Tönen spricht er wehmüting): Es herbschtelet!... Ja ja, die schöni Zyt isch verby. D'Tage churze, un es geit scho gäg em Winter zue. (Er macht sich wieder mit seinen Nehen zu schaffen. Aus der Höhe tönt das Lied der zurückkehrenden Küher)

Ach, wie churzen üsi Tage,
Ach, wie flieht die schöni Zyt!
Allne Flüehne möcht i's chlage,
Was mer schwär am Härze lyt.
Ig u d'Chnabe
Müeßen abe
Vom liebe Bärg i ds Tal.
Un es isch so schön hie obe,
Schöner chuum i ds Chünigs Saal.

Üses Mulche het brav ggulte,
Üsi Chüe sy glatt u feiß.
Üses Sennatum blybt ungschuldte,
We me d'Sach versteit u weiß.
Fröhlich abe
Drum, ihr Chnabe!
En Iuz zum lesschtemal!
Rächti Chüejerlüt sy fröhlich
Uf em Bärg un o im Tal.

Chlaus: Jez chöi sie's afe gueit... 's ischt es schöns Lied. Ja ja, er het's verfange, der Vikari Kuehn, wo da d'Sigriswyl oben isch gsy. Die Wort sägen eim öppis. (Das Signalhorn des Dampfers erkönnt)

Chrischte (noch im Hause rufend): Chlaus! Chlaus!...
(Tritt heraus) Bisch da?... Der Dampfer het gsignaale; er het Lüt z'lande. Fahr mit em Weidschiff usen u reich se! Aber pressier!

Chlaus: He, die würde täich öppe wohl warfe, bis i chume. Süsch sölle sie de afe loufe. (Geht. — Man hört das Rasseln der Schiffskette)

Ueli (kommt beim Hause durch mit Käse beladenem Räf und Bergstock): Ien Abe, Chrischte!

Chrischte (ihm die Hand schüttelnd): Gottwillche! Bisch nöie gleitig da gsy. Heit doch vori no gsunge bvr Bloch-Buechen obe?

Ueli: Ig ha nid mitghulse. Bi hüft chly voruus.

Chrischte: Heit dihr e guete Teilet gha im Juschtis-tal?

Ueli: O ja, mir sy zfride.

Chrischte: Weli isch Meischterhue worde hüür?
Täich aber eini us euem Stall?

Ueli: Ja, d'Freude het aber alli möge mit Milchgä.
's ischt e Milchhutte wi ke zweiti. O Vrenelis Chüe hei si gueit gestellt hüür... (Stellt das Räf ab)
I hätt da d'Chäs für ihns. Ha täicht, i wöll ihm se dä Rung sälber bringe... Isch es nid umewäg?

Chrischte: Es isch mit den angere Meitschine uf em See. 's wird öppe de cho... Es het aber der Singluun.

Ueli: Aben isch mer gsy, i heig se ghört... Eh, soll i ächt warfe, oder wettisch du mer sche-n-asen abnäh?

Chrischte: He wart jez nume grad e chly! Bisch doch wäge Vrenelin voruusgsprunge, nid wahr, Ueli?

Ueli: Es het täich ömel öpper sy Losig müeze näh!

Chrischte: U du hesch es grüüssli gärn gmacht...
He, bruuchsch di doch nüt z'schiniere, Lappi, was de bisch!... Chumm, mir wei e chly abstelle...
(Sie setzen sich an das kleine Tischchen) Un jeze los,
Ueli: Ig a dyd Platz hätt's o so gmacht. Du hesch ganz rächt, geisch grad z'grächtem drahi, süsch chasch däm Meitschi öppe de hingernahe luege.

Ueli: He, ig ha täicht, i wöll da nid grad mit der Tür i ds Huus u's de öppe no füürschüüch mache. Das isch drum gwöhnli o nütnuz.

Chrischte: Aber de warfe, bis dir'sch eine vor der Nase wäg anglet!... Ja Ueli, das chönnt use-läse, der See uuf un ab. Un ersch de no, we wyter bekannt wird, daß äs vo sym Götti der

ganz Hof het chönnen erbe. Lue, grad uf seftegi
Vögeli sy d'Häbch erpicht wi ne Sibechäher. No
sogar Stadtherrleni chöme da cho um ihns ume
schwäckle. Drum mueß me d'Chirschi gwinne,
gob se d'Vögu gno hei.

Ueli: He scho, aber weisch, i möcht mi äbe de o nid
gärn la abchorbe.

Chrischte: Eh das isch glouben i niene halb so
gfährlig, we de-n-öppa bezte drum tuesch; aber
zuehe la muesch di... Du bischt ja o nid a mene
leiden Ort deheime u versfeisch di uf ds Buren-
u ds Chüejerwäse, u so tüecht mi, das fött gah.
Drum vorwärts mit däm Wage! I will de o i
d'Speichi gryffe, wenn es öppa fötti harze.

Ueli: Abe drum han ihm syni Chäs brunge, wil i
fäicht ha, i chönnt de so vilicht asen e chly asa.
Aber wenn es nid da isch, was soll me de
mache? ... (Gesang der Mädchen)

Chrischte: Es isch äbe gäng no uf em See...
Ghörsch de, jez näh sie grad umen eis!

Wie die Blümlein draufzen zittern
In der Abendlüste Wehn!
Und du willst mir 's Herz verbittern,
Und du willst von mir nun gehn.
O bleib bei mir und geh nicht fort,
Mein Herz ist ja dein Heimatort!

Ach, da draufzen in der Ferne
Sind die Menschen nicht so gut.
Und ich gäb für dich so gerne
All mein Leben, all mein Blut.
O bleib bei mir und geh nicht fort,
Mein Herz ist ja dein Heimatort!

(Die beiden sind bei Beginn des Gesanges auf die See-
seite gegangen und haben da zugelauscht, oft aber auch leise
miteinander geredet und auf den See hinaus gedeutet)

Chrischte: Hesch ghört: Mein Herz ist ja dein
Heimatort!

Ueli: Aber, u wenn es de en angeren isch?

Chrischte: De mueß me ne halt use gheie u fälber
luegen yne z'cho.

Ueli: Ischt allwág o ehnder gseit weder gmacht ...
Aber lue, isch das nid Chlaus, wo derl mií ere
Schiffete Mannevolch chunnt? U de glouben i
mysech, er woll se grad no dahäre bringe.

Chrischte: Der Dampfer het se brunge ... Es sy
mit Schyn ume Heren us der Stadt.

Ueli: Bož Stierebärg, de wott i ab! I bi nid gärn
so by Heregshmürz ume ... Wo soll i ächt
d'Chäs asen ablade?

Chrischte: He, tue se-n-asen i Spycher ubere ...
Aber i säge dir'sch no einisch: Der Mähre zum
Dug luege, gob es z'spät isch!

Ueli: He, mir wei de öppa luege. (Nimmt das Räf
wieder auf und geht auf der Hausseite ab)

Chrischte (immer noch auf den See schauend): Es pres-
siert ne schyn's no nid so grüüsli ... Allipot
mueß Chlaus still ha mit ne ... (Gesang der
Städter auf dem See) Aha, jez fa sie bym Hagu o
no a singe. Me chönnt hinecht bal meine, d'Lüt
wäre us luter Lieder zämagsezt. (Geht zurück
und macht sich während des Gesanges mit Aufräumen
und Zurechstellen der Stühle zu schaffen)

Na de Bärge, na de Flüene
Zieht es mi und möcht i gah,
Wo a schöne, klare Brünne
Heimatlich Blüemli stah.
Wo nes artigs Hüttli by me
Lutre Bächli steit,
Wo die Lust die klare Stimme
Über Bärg u Fälder freit.
La la la ...

(Sie kommen näher)

Wo uf seiße, grüene Matte
Luschtig ds Chuejerglöggli klingt,
Unterm Lercheboum am Schafte
's Bethli schöni Lieder singt.
Ach, so lang ig i der Frömdi
Jammre mueß u traurig sy,
Zieht es mi zu myner Fründi
U na myne Bärge hi.
La la la ...

(Ott, Buri, Frei, Lemp und vier andere Stadtherren
treten singend auf)

Chrischle (nach dem Gesang zu ihnen tretend und sie begrüßend): So so, schön so! Schön so! Gottwillche
zzäme, Gottwillche!... (Ott erkennend) Aha, das
isch ja der Herr Ott! Syt willkomme!

Ott (die andern vorstellend): Das sy myni Fründe vom
Chuzehränzli (auf Chrischle deutend), u das isch der
Chrischle vo Gunte, üse Bäremwirt. (Nochmals Be-
grüßung)

Chrischle (zu Ott): Dihr heit ech nie meh zeigt syt
em letschte Truppelager z' Thun!

Ott: Aber Längizyti han i gha na de Bärge u na
üsem Thunersee, länger hätt i's nümmen us-

gstande. Drum han i hütt mit myne Fründe da
ne Tour uf ds Rothorn abgmacht, un jez sy
mer da u weitti bym Chrischle vo Gunte zersch
no chly dorfe.

Chrischle: So isch es rächt! Nährt ech Platz u
machech ech's gäbig! (Sie legen Hüte, Stöcke und
Reisetaschen ab und nehmen an einem der größern
Tische Platz) ... Un jeze manglet dihr täich öppis.
D'Seeluft macht Hunger u Durst.

Frei: Das gspüre mer scho bereiis.

Chrischle: Guet, guet! Mit was für Gschätz soll i
ächt uffahre?

Buri: Dänk öppe ne Ladig us em Längeschache
(Rebbberg bei Oberhofen) un eini us em See.

Mehrere: Grad so! Uverstande!

Chrischle: Es schöns Hechtl un e chly Achtevierz-
ger. Das isch gäng Jade, wo guet näjt ... (Ruft)
Chlaus! Chlaus!

Chlaus (hinter dem Hause hervortretend): Was isch los?

Chrischle: Hesch no Hecht für die Here da?

Chlaus: Hecht gnue für die Here, aber nid gnue
Here für myni Hecht ... (Zählend)

Vier, sächs und sieben, acht

Es Dohe Hecht wird gschwing umbracht. (Ab)

Chrischle: Me tuet ech täich de dinne zwägmache.

Ott: U bis denn la mer no chly ds Oug u ds Härtz
la schmousc ... (Geht nach dem Strand und schaut
entzückt in den schönen Herbstabend hinaus) Dä wun-
derschön Abe!

Lemp: Aber Achtevierzger chönnet dihr is de glych
asen e chly bringe!

Chrischle: Ha's o scho täicht. Am Thunersee isch de gloub no niemer verdurschtet.

Lemp: Aber allwäg erfosse scho mänge.

Chrischle: Ja fryli; aber die chöi mir'sch nöime nüt, wo da us em See wei gurgle. Da gfallet dihr mer de no besser, ha ha ha hal! (Ab. — Die Sonne ist unterdessen untergegangen, und die Berge leuchten im Alpenglühn)

Ott: Gschouet die Pracht! Wi der See in allne Farbe lüüchitet! ... Dert blau, hie grüen, wyter usse ganz violett u dert äne das glänzige Silberband als Rahme! ... We me das chönnt male! (Die andern gehen auch hin)

Buri: Me cha nid gnue luege!

Chrischle (erscheint unter der Türe): Weit dihr d'Hecht ächt gsotten oder bache? ... (Da er keine Antwort bekommt, für sich brummend) Hei ke Zyt, müeße fabuliere. (Geht ärgerlich wieder hinein und schlägt die Türe zu)

Ott: U die Bärge! Lueget, wi d'Jungfrou Abewoilette macht, es rosarots Schleierli über d'Stirne zieht, u die zwe alte Griffine näbezuehe, Mönch u Eiger, fasch nid dörfe luege u ganz rot wärde!

Frei: O d'Blüemlisalp chunnt dra. Die wyhi Frou zieht o ihres Guldchleid a.

Buri: Der Niese spitzt sy Hübel u het Freud, daß er schi im See cha luege.

Lemp: Aber ds Stockhorn helsst sy feischter Plouel u luegt touben i ds wyte Land use.

Ott: Ja, das ischt üse Thunersee! Wäm da nit ds

Härz usgeit, däm isch nünme z'hälse. Me weiz nid, föll men use juzen oder d'Ouge rybe. (Sie stehen noch im Banne dieser Abendstimmung da. Dann fangen die Tenöre leise zu singen an. Die andern stimmen ein)

Vom stillen Tal, am blauen See
Sieh Firnen glühen, sprühen!
Es wird der Sehnsucht Lust und Weh
In deine Seele ziehen.
Sag an, was das bedeuten soll,
Das Glühen, das Sprühen?
Du fühlst es, lieber Schweizer, wohl,
Dein Aug ist naß, dein Herz ist voll.

(Christen hat indessen Flaschen und Käthi Gläser aufgetragen und eingeschenkt)

Chrischle: Chömet lueget dihr jez da! Me mueß de für e Hals o-n-albeneinischf forge!

Käthi: Gueten Abe mitenangere!

Ott: Aha, üsi Frou Wirti!

Käthi: Grüeß ech, Herr Ott! Das ischt jez rächt schön von ech, daß dihr umen einisch zue-n-is chömet!

Ott: Ja, es ischt hinecht alls schön.

Käthi: We Vreneli wüfft, daß dihr da snyt, es wär allwäg de nid fövli lang us em See.

Ott: Gloubet dihr? Es würd üs o freue, wenn es chly zue-n-is chäm.

Buri: Me ghört nume gäng vom Vreneli am Thunersee, u we me's de einisch wott cho luege, so gseft me's nid emal. Öppe singe ghört me's.

Chrischle: 's het jez halt hinecht grad e chly Freud,
uf em See usse z'sh. Es wird de scho cho ...
Chömet dihr jeze da zum Tisch u gryffet zue!

Lemp (geht voran zum Tische): Ja, ne Schluck Längeschächeler uf dä schön Abe! He, zueche, u der Wirt föll o mithälfe! (Die andern gehen auch und ergreifen die Gläser)

Alle: Gsundheit! Gsundheit! (Sie sehen sich)

Käthi: I rüefe de, we's dinne zwäg isch. (Geht hinein)

Chrischle: Usi Chüjer hei's einischt o guet preicht.

Lemp: Abe, hütt isch Chästeilet gsy im Juschtistal.

Buri: Was isch das eigentlich? Me het scho so vil vo däm ghört.

Chrischle: He, das isch ganz e wichtige Tag für üsi Chüjerlüt, eigstlig e Feschttag... Das geit eso: En jederi Alp isch ere Büürt, u wär dert derzue ghört, het syni Chuerächt. Vo re-n-jedere Chue, wo eine dobe het, wird düre Summer d'Milch es paarmal gmässe, u na däm Quantum wird em de o Chäs zuteilt. A däm Tag chöme de die Lüt mit Huffi, Räf u Charrli doben im Juschtistal zsäme u näh ihre Summernuhe. De git das es Fescht dert obe. Da wird e Glesu gno, gjuzet u gsungen u tanzel, u gägen Abe geit es z'dürab... Vora d'Meischterchue, wo der Summer uus am meischte Milch ggä het, mit eme schöne Meien uf em Chopf, die angeri War, d'Chüe u d'Guschti u d'Chalber, d'Schaf u d'Geiße nahe, u hingerdry d'Chüjer u die vom Chästeilet. So geif's i mene schöne Zug dem Tal zue. Dert byr Blohbuechen obe stah de albe die

vo üsem Dörfli no zsämen u singen eis, u der Hirt uf der Chrinde blaßt zu Ehre vo däm Tag eis uf em Alphorn. Das isch üse Chästeilet.

Oft: Het nid der Kuehn es Lied gmacht druuf hi?

Chrischle: Eh wohl ... La ggeh, wi geit's jez nöie?... (Krafft in den Haaren) Eh wohl, sie hei's ja hinecht o gsunge.

Frei: „Ach, wie churzen üsi Tage, ach, wie flieht die schöni Zyt!“ Es isch mer, i heig das ghört.

Chrischle: Prezys, grad das isch es... Dä Vikari Kuehn heig gloub e ke Chästeilet gsäßlt, u z'Husstage heig er o gäng ghulsen ussfahren u heig si grüert, wi ne Chüjerchnächt. Er heig ganz mit em Volch gläbt.

Oft: Drum het er o so schöni Lieder chönne dichte, so töif us der Volksseel use. Öppis, wo vo Härze chunnt u zu Härze geit.

Frei: Un eis vo den alleri-schönschte isch sy Gemsjäger.

Chrischle: Das han i o mit ech. ... Er heig das gmacht, wo Jaggis Höbu, dä bekannt Gemsjäger vo Sigriswyl, verunglückt syg. Am Morge früe heig er syne Lüte adie gseit, syg gäg de Flüene zue uf d'Jagd u nie meh ume cho. Me heig ne gsuecht u gsuecht, aber ne nie fungé. Die armi Frou syg fascht us em Hüslí cho. Vo niemere heig sie öppis wölle ghören, bis du der Kuehn zue re syg; dä heig du so schön mit ere chönne rede u se chönne tröschte, un us dene Worte heig er speter du das Lied gmacht.

Buri: We me das guet ghört singe, es louft eim ganz chalt u warm über d'Bruscht n.

Oft (zu Frei): Sing is das gschwing, du chasch es ja
so famos!

Chrischle: Ja, syt so gueſt!

Frei (steht auf und singt mit starkem Erleben):

I de Flüene isch myſ Läbe,
Un im Tal tuen i kei Guet.
Andri wehre mir's vergäbe:
„Gang doch nid, 's isch Gfahr um 's Läbe!“
O ihr liebe, guete Lüt,
Cuers Säge nücht ja nücht!
(Das „La la la“ wird von allen vierstimmig gesungen)

Früe am Tag, we d'Särne schyne
Stahn ig uuf u gah uſ d'Jagd.
Nu, myſ Wyb u myni Chlyne,
Miecht nid um en Ätti gryne!
Uſe Herrgott isch dert o,
Dr Ätti wird scho umhi cho.

Wo-n-es allne Mönſche gruuſet,
Wo kei andre düre cha,
Under mir ds Waldwaffer bruuſet.
Gletscherluſt um ds Haar mir suuſet,
Oben, unde, z'ringsum Flue,
Gahn i früscht u fröhli zue.
La la la la ...

Wahr isch, mänge fallt da abe,
D'Ewigkeit erdrohlet är
U lyt tief im Yſch vergrabe.
O, wi luegt syſ Wyb am Abe:
„Chunnt er ächt?“ Lueg wi de witt,
Leider Gott, er chunnt dr nit!

Tröſcht du di, er lyt da unde
Saufſt ſo gueſt als wi im Grab.
Uſe Herrgott het ne funde
U bewahret ne da unde
I däm tiefe Gletscherschlund,
Bis der Jüngſchi Tag de chunnt.
(Bei Mangel an guten Solisten werden nur
die Strophen 1, 4 und 5 gesungen)

Chrischle: Bravo! Guet gmacht! So han i's doch
de no nie ghört!

Oft: Was mir nid alls erläbe hinecht da obe!
(sein Glas erhebend) Mir näh ne Schluck uſ ſeſe
Volksdichter Gottlieb Johann Kuehn un einen
uſ das ſchöne Plätzli hie am Thunersee! Gſund-
heit!

Alle: Gſundheit! (Vom See her tönt wieder Gesang der
Mädchen)

Buri: Loſet, jez geiſ's duſſe wider los!

Frei: Isch das jeze ds Vreneli?

Chrischle: Ja, grad das iſch es ume, u die angere
Meiſchi naürlig gäng no by-n-ihm. (Die Städter
gehen wieder an den Strand)

(Gesang der Mädchen)

I weiß mir es Plätzli, doch ság i nid wo.
Dert han i es Schätzli, bald truuriq, bald froh.
Du hescht i dȳm Läbe no keis eso gſeh,
Und fött i's verliere, so fät es mit weh.
La la la ...

Oft (durch die Hände rufend): Ho hoo! (Die Mädchen ant-
worten mit einem kräftigen Jauchzer)

Frei (auch rufend): Choo!

Lemp: Sie chöme... Queget, wi sie uſzieh mit de
Rueder!

Frei: Ja, die hömen artig!... Umhehre tüe sie.
(Der Gesang tönt näher)
Drum chumm nur, myß Schätzli, by Tag oder
Nacht,
Du chascht ja i ds Zimmer u wär's ou vermacht.
U sing mir nur Liedli, so vil als de witt,
So lang i no läbe, verlaß mi nur nit!
La la la...

Alle (Beifall klatschend): Bravo! Bravo!

Buri: Gseht dihr, jez fahre sie zuehe!

Frei: Aber numen eis singt müs; die andere fahren
ume wytersch.

Ott: Das isch ds Vreneli! Da isch es!

Vreneli (tritt von der Seeseite her auf, den davonfahrenden Mädchen immer noch zuwinkend): Adiö, Adiö!
Uf Widerluege! Chömet guef hei!

Die Städter (im Hintergrund singend):

U sing mir nur Liedli, so vil als de witt,
So lang i no läbe, verlaß mi nur nit!

Vreneli (das bei Beginn des Singens etwas zusammengefahrene, nun die Gesellschaft musternd): Aber nei,
so öppis!

Ott (nun vortretend): So öppis, wo dihr vori o gsunge
heit... Guefen Abe, Vreneli!

Vreneli: Der Herr Ott?! Grüß ech!

Ott: I ha da myni Fründe by mer... U das isch
jez also ds Vreneli! (Begrüßung) ... I han ech's
ja versproche, i hömm ech de einisch cho bsueche.

Vreneli: Heit aber lang möge gwarte!

Ott: Aber sicher rächt vil an ech dänkt.
Buri: U vil von ech gredt.
Frei: Mir hennen euch eigetlich scho lang vom
Ghöre.
Vreneli: Heit aber täich o nid nume gäng Schön's
ghört u Liebß?
Frei: Vo Lüte, wo so schön höi singe, cha me doch
gar nüt andersch rede!
Ott: Ja, dihr heit de schön gsunge.

Vreneli: Schön cha me nid säge... Vo Härze
vilicht besser... So us luter Freud, daß me
jung isch un uf em Thunersee cha sy.

Ott: U... daß men es Schäheli het..., nid wahr?
Ömel de Liedlene nah wohl. „So lang i no läbe,
verlaß mi nur nit!“

Vreneli: Ach, me singt mängisch vom Schäheli u
het e keis, u mängisch singt me nüt u het de eis.

Käthi (unter der Türe): So ihr Here, die Sach wär
de fertig... (Vreneli erblickend) Aha, isch es jez
äntlige ho?... (Geht zu ihm) Ha bal gmeint, dihr
wöllet uf em See übernachte... (Ihm ins Ohr
flüsternd) Hesch der Herr Ott gseh?

Vreneli: Grüß di, Base! Es isch drum so schön
gsy hinechti, u da het eim der See albe.

Käthi: Henu, jez bischt ömel da... So chömet jez,
ihr Here, es chaltet füssch!

Frei: So wei mer dänk... (Zu Vreneli) Euch gseht
me doch de no, nid wahr?

Vreneli: O ja, i blybe hinechti hie. I bi drum da o
chly deheime. (Käthi führt die Herren hinein. Nur Ott
bleibt noch stehen. — Es fängt an zu dunkeln.)

Ott (nachdem alle im Hause sind, zu Vreneli tretend, erregt):
Vreneli, dihr sht aber so merkwürdig hinecht!
Vreneli: Es het mi drum alls so überno.
Ott: I ha mi scho lang uf dä Ougeblick gfreut, euch
wider z'gseh, euch wider chönnen i d'Ouge z'luege.
Vreneli: Ig ou, Herr Ott!
Ott (faßt es bei der Hand): So säget mer es liebs
Wort!... (Es an sich ziehend) Vreneli, i biffen ech!
Vreneli (verlegen): Ach nei, dihr sht o eine!
Ott (immer leidenschaftlicher): Isch das alls?... Vre-
neli, i ha dir a, säg mer einisch: Wi steit es?
Chasch du mi gärn ha?
Vreneli (sich von ihm losmachend): Nei, redet nid eso!
... I weiß ja gar nümme... was i säge soll.
Ott (wieder zu ihm tretend): Säget mer es Wort, es
liebs Wort!... Oder e Wunsch, i tue alls für
ech... (bittend) Vreneli!
Vreneli (weich): E Wunsch?... (Nach einem Be-
sinnen) I häfft eine, Herr Ott.
Ott: U das wär?
Vreneli (querst noch etwas schüchtern, verlegen): I häfft
gärn... es Lied von euch.
Ott: Es Lied vo mir?
Vreneli (herzhafter): Ja, wo dihr sälber gmacht heit.
Ott: Wo-n-i sälber gmacht ha?... Vreneli, i ha
nüt öppis so.
Vreneli: Dihr höft ja o dichte, wi vor Jahre üse

Gottlieb Kuehn. I weiß es, u drum han i jez dä
Wunsch: Machet o so nes Lied!
Ott: Was sött es de sy u wenn?
Vreneli: Über das „Was“ darf ig ech nüt vor-
schrybe, das müehet dihr sälber gspüre; ds Härz
söll befäle. Über das „Wenn“?... Nu, vilicht
so bis i vierzähe Tage; denn wär grad Läser-
sunndig hie... Was meinet dihr derze?
Ott: U de, was gif's de für ne Lohn?
Vreneli (bedeutsam): Das würdet diht de gseh, Herr
Ott!
Ott: Guet, es soll gälte! Hie my Hand! (Sie halten
sich die Hände)
Chrischte (unter der Türe): Herr Ott, dihr sötet cho;
d'Sach chaltek!
Ott: We sie nume hie warm blybt!
Käthi (erscheint ebenfalls unter der Tür und reicht den ver-
blüfft dastehenden Chrischte hinein): Was woltsch ächt
da! Gang du hne ga luege!... (Nun heraustrgend)
Herr Ott, soll i ächt eui Sach no chly z'warne
stelle?
Ott: Nei, i chume grad... Also uf Widerluege!
(Geht rasch hinein)
Käthi (schaut Vreneli längere Zeit fragend an — dann):
Un jeze?
Vreneli (das noch gesenkten Hauptes dasteht): Was
meinsch de?
Käthi: Was hescht ihm gseit?
Vreneli: I weiß nid, ob öppis Gschyds oder Dumms.
Käthi: Doch „ja“?
Vreneli: Weder ja, no nei.

Käthi (erstaunt): Was isch de ömel o mit dir, Meitschi! ... Vreneli, so ne Herr Ott! E seftige näffe Heer! Offizier u guet agstellt i der Stadt inne! ... Was zum Hageli wottisch du eigentlich no meh?

Vreneli: Abe nid so vil.

Käthi: U gärn het er di, das han i de gmerkt!

Vreneli: Er fött äbe nid.

Käthi (immer eifriger): Soo? ... Jez machisch mi de gwüß ase toube... Weisch, Meitschi, es isch de scho mängere hanflig ggange, wo nid gwüfft het, wi wunderlig u schmäderfrääsig sie tue will, u...

Chrischle (ruft in diesem Moment unter der Türe): Du, chumm! Me fötti nahefarviere.

Käthi (ihn mit bösem Blick anschauzend): I chume... (fährt hier weiter) ... u de z'letschtamänd zwüsche Stuel und Bänk ahegheit isch. Drum isch es guet, we gäng no öpper isch, wo o dertdüre zur Sach liegt u seftigne Meitschine öppe no z'rächer Zyt der Chopf i d'Gredi stellt.

Vreneli (die Hände auf ihre Schultern legend): Du meinsch es guet, Base. Aber jeze bitte di: Säg um ds Gottwille nüt meh! I ha füsch ase scho gnue da inne.

Chrischle (wieder unter der Türe, heftig): Chumm doch! Sie warfe dinne, donnerisch Züüg das!

Käthi (noch hässiger): I chume, Chniepi, was de bisch! ... (Zu Vreneli) He nu, i ha dir'sch de gseit, u hoffstlig bisch de gschynd gnue u begryffisch es! (Geht)

Vreneli: Ja, Base, häb nume ke Chummer!

Chrischle (wie Käthi bei ihm vorbeigeht): Tamp doch de nachhär, du Chlappere!

Käthi: Hättisch du ase chly gluegt... Bisch du de eigentlich für nüt?

Chrischle (es hineinschiebend): Gang du jeze!... (Dann zu Vreneli) Was Hagels heit dihr ömel o Grüüss-ligs gha?

Vreneli: O wytersch nid vil.

Chrischle (geht ein paarmal auf und ab): Eh... Ueli het de dyni Chäs brunge.

Vreneli: So?... I laj ihm la danke.

Chrischle: Er weiss de no nöis mit dr rede.

Vreneli: Das chan er.

Chrischle: E guete Bursch, ja gwüß e guete!... So eine hättisch grad du jez de nötig, juz, wo du sälber es Heimet heisch.

Vreneli: Was meinsch mit däm?

Chrischle: He, was meint men äch, we men a me seftige Meitschi vo mene guese Bürschtel redt?

Vreneli: Chunnisch du jez o no?... Wenn i das gwüfft hätt, wär i hinecht gar nid ubere cho.

Chrischle: Ja lue, Meitschi, das isch grad eso: I ha dym Müetti un o dim Drätti versproche, wo sie uf em Todbett gsi sy, i woll mi de dyne anäh u zue dr luege, u das han i gmacht bis dato, nid?

Vreneli: Ja, Dank heigisch, Unggle!

Chrischle: U drum fingen i, es syg my Pflicht, daß ig o i d'er Sach dir zur Syte stang... Lue, das isch grad no chly wichtig, was du für eine

aagablicht. Das müeß vor allem eine sy, wo ds Buren- u ds Chüejerwäse versteit, u da wüfft i ke bessere weder Ueli.

Breneli: Das ma scho sy.

Chrischle: 's isch doch e gäbige, flotte Bursch u vo quelem Huus... Täich, sie hei hüft aber d'Meischterchue gestellt! Gang suech e bessere, Donner abenangere!

Breneli: Los, der Ueli ischt ja guet u rächt; aber jeze steit es grad eso mit däm: Vorhinen isch er mit Jüselin vom Neuacher ggange, un jeze, wo-n-er merkt, daß er mit mir no ne Burehof chönnit ergaffere, lat er das la gheie u woft bi mir asa. Es het mir'sch hinecht għlagt, un i widden ihm hälfe... Das isch de nüt, wenn eine wāg eme Burehof sys Härz so lat la Gümp näh.

Chrischle: Ach, das sy Schnäggefänz! Es n-jedersch jungs Chaħli tuet gärn e chly ganggle u fat de erscht z'grächtem asa muuse, wenn es elter wird. Das isch bi Uelin o so. Drum säge dr: Tue mer dā Bursch nid so vo der Hang wyse! Mir wär er rächt, wi ke zwöite, u du wārisch guet agleit mit em.

Breneli: I will de mit em rede. (Es wirft verärgert den Kopf zurück, geht nach der Seite und schaut ins Weite. Die Gesellschaft kommt aus dem Hause, und Käthi erscheint auch unter der Tür.)

Ott: Dihr heit de eui Sach umen einisch guet gmacht!

Frei: Ja, das isch de famos għiex.

Käthi: He nu, es freut mi, we dihr zfride sħi.

Chrischle: Ja was, wei die Here scho fur? (Die Herren hängen ihre Taschen um, ergreifen die Stöcke und machen sich reisefertig)

Buri: Mir müeße, mir wei hinecht no uf ds Bärgli uſe.

(Der Mond ist mittlerweile aufgegangen und übergießt die ganze Gegend mit seinem Silberschein)

Chrischle: Jez isch es ömel gäbig z'louſe. Nid z'warm, u der Mon zündet ech schön.

Buri: Uſ das hei mer äbe grad qwartet. (Man hört das Bimmeln der heimkehrenden Ziegen und Schafe)

Chrischle: Loset, jez chome d'Geißen u d'Schaf grad hei!... Da paħxi so neš schöns Guefnachtliedli no guet derzue. Lat għej, näht no eis!

Käthi: Ja, sħi so guet! (Sie sangen leise an. Käthi und Chrischle hören siġien zu)

Hört ihr die Glöcklein klingen?
Bim bam bum, bim bam bum, bim bam bum.
Läute, mein Glöcklein, o läute, läute im
Dörflein nur zu.

Läute, mein Glöcklein, o läute nur zu,
O läute zur glücklichen, häuslichen Ruh!

Seht ihr die Herden springen?
Bim bam bum, bim bam bum, bim bam bum.
Eile, mein Schäfchen, o eile dem friedlichen
Ställchen zu.

Eile, mein Schäfchen, o eile nur zu,
O eile zur glücklichen, häuslichen Ruh!

Chrischle (steht auf): Bravo, dihr chöif's!

Käthi: Oppis so Schöns han i no nie ghört.